



Ratgeber Steuern



Elmar Schafer
Fachmann im Finanz- und
Rechnungswesen mit
eidg. Fachausweis

**Neue Abgabe für Radio- und
Fernsehen ab 1. Januar 2019**

Im Juni 2015 wurde vom Schweizer Stimmvolk die Revision zu einem Systemwechsel von der geräteabhängigen Empfangsgebühr zur geräteunabhängigen Haushaltabgabe angenommen. Die darauf folgende No-Billag-Initiative wurde abgelehnt, und somit tritt die neue Abgabe für Radio und Fernsehen per 1. Januar 2019 in Kraft.

Diese Änderung hat zur Folge, dass die Gebühren für Unternehmen und Privatpersonen durch unterschiedliche Organisationen erhoben werden. Zukünftig erhebt die Eidgenössische Steuerverwaltung die Gebühren für Unternehmen und die SERAFE AG die Gebühr der Privatpersonen.

Die Eidgenössische Steuerverwaltung erhebt bei allen mehrwertsteuerpflichtigen Unternehmen die Gebühr anhand des deklarierten Jahresumsatzes. Somit werden auch ausländische Unternehmen, die in der Schweiz mehrwertsteuerlich registriert sind, der Abgabe für Radio- und Fernsehen unterstellt.

Abgabepflichtig sind Unternehmen, die einen jährlichen Gesamtumsatz von CHF 500 000 (ohne MWST) oder mehr erzielen. Massgebend ist der in Ziffer 200 der MWST-Abrechnung deklarierte Gesamtumsatz (abzüglich den Entgeltsminderungen). Zum Gesamtumsatz gehört der weltweit erzielte Umsatz eines Unternehmens.

MWST-pflichtige Unternehmen mit einem Gesamtumsatz von weniger als CHF 500 000 sind nicht abgabepflichtig. Bemessungsgrundlage ist der im Vorjahr erzielte Gesamtumsatz. Für die Abgabepflicht im ersten Erhebungsjahr ist der Gesamtumsatz des Vorvorjahres (Gesamtumsatz 2017) massgebend.

Jahresumsatz	Abgabe/Jahr in CHF
bis 499 999	0
500 000 bis 999 999	365
1 Mio. bis 4 999 999	910
5 Mio. bis 19 999 999	2280
20 Mio. bis 99 999 999	5750
100 Mio. bis 999 999 999	14 240
1 Mrd. und mehr	35 590

Die Rechnung wird zwischen Februar und Oktober zugestellt, sobald alle Umsatzdaten vorliegen. Im ersten Erhebungsjahr (2019) werden die ersten Rechnungen bereits im Januar versandt.

Die Gebühr für Privatpersonen sinkt von bisher CHF 451.10 auf neu CHF 365.00. Die Abgabe ist pro Haushalt geschuldet, unabhängig von der Anzahl der Personen und Geräte. SERAFE AG wird über die Art der Erhebung rechtzeitig informieren.

Anträge auf Befreiung können erst ab 2019 gestellt werden. Befreiungen können beispielsweise von Haushalten mit Personen gestellt werden, die Ergänzungsleistungen zur AHV oder IV beziehen. Neu besteht auch die Möglichkeit einer rückwirkenden Befreiung.

Für Zweitwohnsitze und Ferienwohnungen werden keine Abgaben mehr erhoben. Kollektivhaushalte wie z.B. Alters- und Pflegeheime, Internate oder Studentenwohnheime zahlen eine Gebühr von CHF 730.00. Somit müssen die Bewohnerinnen und Bewohner solcher Einrichtungen keine separate Empfangsgebühr mehr entrichten.

Für allfällige Fragen stehen wir gerne zur Verfügung.

CORE Partner AG
Düdingen, Freiburg, Bern
office@core-partner.ch
core-partner.ch

Virtuelles Tauchen in der Cabane

Die Pfahlbauten am Murtensee sind das Thema einer neuen Ausstellung in der Cabane in Muntelier. Anhand von Gegenständen, Luftaufnahmen und einer Virtual-Reality-Brille erkunden die Besucher die Geschichte.

Jean-Michel Wirtz

MUNTELIER Die Sanierungsarbeiten an der Cabane von Muntelier sind beendet. Am Samstag öffnet die erste Ausstellung. Diese wird die Pfahlbausiedlungen, die zwischen 4000 und 1000 vor Christus am Murtensee entstanden, ins Zentrum rücken.

Ivan Mariano, Direktor des Museums Murten, hat für die Ausstellung unterschiedliche archäologische Objekte aus seinem Museum zur Verfügung gestellt: zum Beispiel jungsteinzeitliche Jagdwerkzeuge, Dolche, Messer, Töpfe, ein Spinnwirtel und eine Sichel aus Bronze. «Die meisten Objekte wurden hier in Muntelier gefunden», sagt Mariano. Diese gäben einen Einblick in das Leben der Bewohnerinnen und Bewohner der alten Pfahlbausiedlungen. Diese entstanden, als die Nomaden sesshaft wurden. Doch mangels schriftlicher Aufzeichnungen bleiben weiterhin viele Fragen über das damalige Zusammenleben in den Siedlungen unbeantwortet.

Um zu zeigen, dass Menschen auch nach der Epoche der Pfahlbauten Spuren am und im Murtensee hinterlassen haben, hat der Museumsdirektor in der Ausstellung ebenfalls neuere Objekte platziert. «Das Hufeisen spielt auf die Schlacht von Murten an», sagt Mariano. Die zerdrückte Pet-Flasche auf einem Sandhaufen steht für den Abfall, der im Murtensee landet. «So verbinden wir die Periode der Pfahlbauten mit der Moderne.»

Virtueller Tauchgang

Die Baumstämme, auf denen die Gebäude standen, seien heute «ein Glücksfall für die Archäologen», erklärt Mariano. Im Wasser seien die Stämme erhalten geblieben und würden heute mittels der Dendrochronologie datiert. Diese Technik analysiert die Jahresringe von Bäumen. Baumstämme aus Eichen- und Birkenholz spielen auch in der Ausstellung eine wichtige Rolle. Auf und



Für die Ausstellung in der Cabane in Muntelier haben Ivan Mariano (l.), Direktor des Museums Murten, und Alfred Mürger, Präsident des Fördervereins, zusammengearbeitet.

Bild Franziska Kohler

zwischen ihnen sind die ausgestellten Gegenstände platziert.

Das Highlight der Ausstellung ist eine Virtual-Reality-Brille. Dank dieser können sich die Besucherinnen und Besucher auf einen virtuellen Tauchgang in den Murtensee begeben. Unter der Wasseroberfläche suchen sie nach den alten Holzstämmen, auf denen die Pfahlbauten ruhten. Die umstehenden Personen können auf einem Bildschirm beobachten, was der Träger der Brille gerade sieht.

Über den See fliegen

An eine Wand der Cabane werden Videoaufnahmen projiziert. Zu Beginn des Videos ist eine Karte der Schweiz zu sehen, auf denen zahlreiche weisse Punkte blinken. «An all diesen Orten wurden Spuren von Pfahlbausiedlungen gefun-

den», erklärt Mariano. Es folgt ein Zoom auf Muntelier. Und schon sehen die Besucherinnen und Besucher Luftaufnahmen des Murtensees und des Ufers, die der Murtner Adrian Scherzinger eigens für die Ausstellung angefertigt hat. In diese Aufnahmen hat er Computermodelle von Pfahlbausiedlungen eingebaut, damit sich die Besucherinnen vorstellen können, wie die Dörfer damals ausgesehen haben könnten.

«Prochain arrêt: Fundort La Cabane» ist der Titel der Ausstellung. «Damit spielen wir auf die Haltestellendurchsagen im Zug und auf den Schiffen bei Muntelier an», sagt Mariano.

Vernissage am Sa., 30. Juni, 16 Uhr.
Ausstellung vom 30. Juni bis 31. August
geöffnet: mittwochs 14 bis 17 Uhr,
freitags 17 bis 20 Uhr, samstags 14 bis 17
Uhr und sonntags 12 bis 15 Uhr.

Zukunft

Die Sponsorsuche für die nächste Sanierung läuft bereits

Der Förderverein La Cabane will ein finanzielles Polster für den Erhalt des verbliebenen «Ange passe» des französischen Architekten Jean Nouvel schaffen. Das sagte der Vereinspräsident Alfred Mürger am Rande der Ausstellung den FN. Derzeit werde der Unterhalt der Cabane mittels Einnahmen aus Vermietungen und mittels der Mitgliederbeiträge des Fördervereins finanziert. «Die Unterhaltskosten betragen 5000 bis 8000 Franken pro Jahr», so Mürger.

Nun wolle der Verein verstärkt nach Sponsoren suchen

und so bereits die nächste Renovierung in 25 Jahren sicherstellen. Mürger denkt dabei an Stiftungen und Firmen. «Unser Ziel ist es, den Betrieb der Cabane unabhängig von der Gemeinde zu gewährleisten», so der Vereinspräsident, der sofort versichert: «Die Cabane wird weiterhin für alle offenbleiben, denn sie gehört der Bevölkerung.»

Die kürzlich abgeschlossene Sanierung der Cabane kostete rund 150 000 Franken. 120 000 Franken bezahlten Gönner, die Gemeinde Muntelier übernahm 30 000 Franken. *jmw*

Die eigene Sprachschule aufgemacht

Weil ihnen die Atmosphäre beim Freiburger Frauenraum nicht mehr gefallen hat, haben sich sechs Erwachsenenbildnerinnen zusammengetan und ihre eigene Organisation gegründet. Mit «Ouvèrtür» bieten sie Sprach- und Integrationskurse an.

Nadja Sutter

FREIBURG 2017 hatte es beim Frauenraum Freiburg ordentlich gerumpelt. Mehrere Mitarbeiterinnen verliessen die Organisation, weil ihnen die neue Führung nicht zusagte. Darunter war auch Prisca Nodora. «Die Werte der Direktion hatten sich verändert, und wir konnten uns nicht mehr mit diesen identifizieren», sagt sie. Mit ihr meinte sie sich sowie ihre fünf Kolleginnen Maryline Vial-Pittet, Laura Scheidegger, Ursina Maurer Béchet, Anne Condé und Laurence Cuennet Crotti – sie alle haben langjährige Erfahrung in der Erwachsenen- und Weiterbildung.

Zusammen gründeten sie im August ihre eigene Organisation: Ouvèrtür. «Es ging alles ziemlich schnell», erzählt Nodora. Im November zogen die Frauen in das Lokal an der



Ein Unterrichtslokal an der Fortschrittsgasse.

Bild Aldo Ellena

Fortschrittsgasse im Beaugardquartier ein und im Januar gaben sie bereits die ersten Kurse. Diese seien gut besucht, zahlreiche Anmeldungen für das nächste Semester seien bereits eingegangen. Die sechs

Gründerinnen schienen bei der Bilanz zu den 150 ersten Tagen gestern selbst überrumpelt von ihrem Erfolg.

Ouvèrtür bietet Sprachkurse für Französisch, Deutsch, Englisch, Spanisch und Italienisch

an. Dazu kommen Integrationskurse: Die Frauen begleiten Eltern und Jugendliche bei der Lehrstellensuche oder helfen Migrantinnen und Migranten, die eine Stelle suchen. Zudem bieten sie Unterstützung im Umgang mit der Administration. Die Kurse richten sich an Frauen und Männer, Migranten und Einheimische.

Flexibel sein

«Weil wir wenige sind und ohne Hierarchien eng zusammenarbeiten, können wir das Angebot flexibel anpassen», sagt Maryline Vial-Pittet. Kürzlich hätten sich einige Kundinnen einen Orthografie-Kurs für Französisch gewünscht – in wenigen Tagen findet er statt.

Gratis sind die Kurse nicht, aber der Verein Ouvèrtür hilft bei prekären Fällen aus. «Wir wollen nicht, dass jemand aus finanziellen Gründen unsere

Kurse nicht besuchen kann», sagt Laurence Cuennet Crotti. Ouvèrtür trägt sich momentan finanziell selbst, Subventionen erhält die Organisation keine. Die Frauen hoffen aber auf solche in der Zukunft. Sie können sich momentan einen Lohn auszahlen, allerdings sei er ziemlich variabel, sagt Cuennet Crotti und lacht.

Neben den drei Klassenzimmern gibt es an der Fortschrittsgasse auch zwei Räume mit Matratzen, Spielsachen und Kinderbüchern: Kursteilnehmerinnen können ihre Kinder mitbringen, Praktikantinnen schauen während der Kurse zum Nachwuchs. Viele besuchen ebenfalls Integrations- oder Sprachkurse. «Das Praktikum bei uns ist eine Möglichkeit, erste Arbeitserfahrungen in der Schweiz zu sammeln, was bei der Stellensuche hilft», sagt Cuennet Crotti.